

Die Theologen teilen das Jesajabuch jenseits der Kapitelnummerierung in verschiedene Teile ein, und nehmen für diese Abschnitte auch unterschiedliche Verfasser an. Der heutige Predigttext steht im letzten Kapitel des sogenannten Deuterojesaja, des zweiten Teils des Jesajabuches. Mit den Kapiteln 40 bis 55 zieht eine neue Sicht in das Prophetenbuch ein. Der Prophet wendet sich an ein Volk, das sich zum Teil nach Verschleppung und nach jahrzehntelangem Ausharren in der babylonischen Fremde zur Rückkehr in die Heimat aufmacht. Es geht jetzt darum, Gottes Wege zu verstehen, seine Gedanken aufzunehmen. Den Plänen des Feindes stehen Gottes Gedanken (und den Ausdruck "Gottes Gedanken können Sie sowohl als zwei Wörter – also Gottes Gedanken – als auch als ein Wort – Gottesgedanken – hören). Gottes Gedanken oder Gottesgedanken jedenfalls stehen den feindlichen Plänen gegenüber. Nun ist die Chance für alle gekommen, den eigenen Lebensweg zu "radikalisieren" und sich von nun an ohne Wenn und Aber auf den rettenden und heilenden Gott auszurichten.

Die Ermunterung dazu, das Werben für diesen neuen Weg, das klingt fast nach einem Wahlprogramm. Gott wirbt um einen neuen Weg, um eine neue bessere Zukunft. Dieses Werben will gehört werden.

Und das im Gerede zu hören und dann noch zum Sprecher zu finden, das ist eine Herausforderung.

Dafür muss Altbekanntes und Bequemes verlassen werden. Denn tatsächlich hat man es sich auch im Exil schon bequem gemacht. Man hat sich daran gewöhnt. Jesaja ruft: "Sucht den Herrn, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nahe!" Er redet so, weil er weiß, dass Gott wartet, dass er Ausschau hält, dass er Sehnsucht hat nach dem Menschen.

Der Prophet weiß auch, dass sich der Mensch selbst finden lassen muss, von diesem Gott, der nach dem Menschen sucht und ihn zu sich ruft, ihn beschenken will. Seit Anbeginn der Welt wirbt Gott immer neu, fast verzweifelt um das Vertrauen und die Freundschaft des Menschen.

Weshalb? Wir Menschen hätten nach so vielen Enttäuschungen schon längst die Hoffnung auf Umkehr, auf Sinnesänderung aufgegeben. Aber: Gottes Gedanken sind eben nicht unsere Gedanken. Sie heben sich von unseren Gedanken und unseren Wegen ab und übertreffen sie. Den Hinweis auf die Andersartigkeit von Gottes Gedanken sollen wir ganz gewiss nicht als Mahnung zur Vorsicht oder als Zurückweisung verstehen.

Es lässt sich vielmehr daran erkennen, dass sich Gott nicht durch unsere Erwartungen begrenzen lässt. Er ist der Treue, der uns immer wieder sein Erbarmen schenkt, auch wenn wir seine Wege verlassen haben und unseren eigenen gefolgt sind.

Gott ist groß im Verzeihen. Größer als wir es uns vorstellen können. Gottes Wege sind oft kaum oder zumindest nur schwer zu begreifen. Sie sind eigenartig. Gott ermöglicht dem Volk zum Beispiel nach der Befreiung aus Ägypten nun einen weiteren Auszug, einen zweiten "Exodus". Und das ausgerechnet durch einen heidnischen König namens Kyros.

Das kann einem schon irgendwie schräg vorkommen. Gott ist tatsächlich schwer zu verstehen.

Trotz allem Staunen und aller Begeisterung für diese Gotteswege und Gottesgedanken sollen wir jedoch nicht überhören und überlesen: Geht es allerdings um eine Umkehr. Gott will schon, dass wir unser Leben ändern. Gottes Wege sind uns zu hoch und bleiben uns zumindest teilweise immer rätselhaft und wer das ernstnimmt, der kann Gott auch nicht auf ein pflegeleichtes

Allerweltsprogramm reduzieren. Man muss sich durchaus auch in Frage stellen. Das galt für Israels Weg aus der Krise und das gilt auch für uns.

Der Ruf zur Umkehr ist immer wieder die Botschaft der Propheten gewesen, genauso wie die Gewissheit, dass Gott sich finden lässt. Beides gehört zusammen. Und hört bei den Propheten auch erst einmal nicht auf. Auch die Botschaft Jesu ist ein Ruf zur Umkehr. Die Kurzformel von Jesu Verkündigung im Markusevangelium lautet: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium (Mk.1,15)

Da lässt sich ein Bogen schlagen. In dieser Kurzformel wird das weitergeführt, was schon im

Jesajabuch zu finden ist: Die Verheißung der Nähe Gottes, die Gewissheit, dass er sich finden lässt. Jesus Christus ist Immanuel, Gott mit uns. So lautet die Übersetzung des Christusnamens Immanuel.

Durch Jesu Kommen in diese Welt ist Gott, ist uns Gottes Reich nahe gekommen, durch ihn lässt sich Gott anrufen und finden. Und weil Gott sich in Jesus finden lässt und uns nahe ist, deshalb können wir die falschen Wege verlassen und zu Gott umkehren. Wir dürfen, wir können uns dabei auf das Versprechen Gottes verlassen, dass er verzeihen wird. "Glaubt an das Evangelium", an die frohe Botschaft, dass Gott Erbarmen haben wird und groß im Verzeihen ist. Vor diesem Geheimnis, vor dieser Wesensart Gottes und seinem Handeln können wir nur mit Staunen stehen, es annehmen, auch wenn wir es nicht begreifen.

Durch Jesus ist Gott uns unüberbietbar nahe gekommen, in seinem Leiden, in Tod und Auferstehung wird gerade deutlich, dass Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind, dass wir diese Gedanken nur im Glauben und in Dankbarkeit annehmen können. Und dann spricht Jesaja auch von der Macht des Wortes.

Das Jesajabuch erinnert uns hier und an anderen Stellen immer wieder daran, dass wir durch das Wort Gottes leben. Im zweiten Kapitel von Jesaja finden wir die Beschreibung der vielen Völker, die nach Jerusalem wallfahren, um das Wort Gottes zu hören.

Wir werden von Jesaja an die Wirkungskraft von Gottes Wort erinnert. Jesaja hält daran fest, wie anders Gottes Wort ist, ein ganz anderes Wort als die vielen Wörter in unserer Sprache. Wieder merken wir, dass Gott unserem Denken und unserem Begreifen entzogen ist.

Über treffende Worte kann ich mitunter ins Schwärmen geraten. Über diese Worte über Gottes Wort auch.

Denn zunächst ist es doch auch ein Text voller Poesie! Der Weg von Regen und Schnee zur Erde, das auf der Erde geweckte Leben und wie dann dieses Naturbild auf Gottes Wort übertragen wird.

Gottes Worte finden ihr Ziel bei Menschen, die sich ihnen öffnen und deren Leben sich dadurch erkennbar verändert. Solche Bilder gibt es noch andere in biblischen Texten. Wir können sein "wie ein bewässerter Garten", heißt es in Jesaja 58, "wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist", in Psalm 1 und Jeremia 17. Und jetzt spricht Gott selbst: Ich bewirke, sagt Gott. Ich hoffe, dass viele, die diesen Gottesdienst mitfeiern, selbst Erfahrungen in sich tragen, wie auf geheimnisvolle und staunenswerter Weise durch Gottes Wort neues Leben und neue Lebendigkeit bei ihnen entstanden ist. Erzählen Sie sich doch davon. Gleich im Sonntagscafé, im Hauskreis oder bei anderer Gelegenheit. Gottes Worte sind nicht nur Gerede, wie wir es sonst oft erleben, sondern wirkmächtig. Gottes Wort ist wie Regen auf trockener Erde – ein Bild, das wir uns nach den letzten trockenen Sommern vielleicht noch besser vorstellen können. Auch in der Hitze der Arbeit, in der Dürre des täglichen Einerlei, in der Glut heftiger Gefühle, kann mir Gottes Wort zufallen, frisch und belebend in mir einsickern. Ich kann es im Gottesdienst hören, in der Bibel lesen oder von einem Menschen zugesprochen bekommen. Und das sind nur drei Beispiele für die Wege, auf denen Gottes Wort zu uns kommen kann. Wie Gottes Wort zu den Menschen kommt und dass es nötig ist, dass es zu ihnen kommt, das war zum Beispiel auch schon eine Frage, die im 13. Jahrhundert Franz von Assisi umtrieb.

Ich habe gerade eine Biografie über ihn gelesen. Damals sah es so aus, als sei die Heilige Schrift etwas, das nur gelehrte Theologen deuten konnten.

Und sie sollte doch ein lebendiges, zugängliches Wort sein, das die Kraft hatte, alle Christen zu inspirieren. War das Evangelium nur dazu geschaffen, um in rituellen Handlungen verehrt und mit Kommentaren gelehrter Kleriker versehen zu werden oder konnte es von allen empfangen und gelebt werden? Das war eine Frage, die nicht erst Luther, sondern auch schon Franziskus umtrieb. Dabei ist die Freiheit des Menschen ist auch immer mitzudenken: Öffnet er sich für dieses Wort, lässt er auch zu, dass Gott in sein Leben hineinspricht und ihm den Weg zu einem Leben in Fülle zeigt?

Die Alternative wäre, sich dem Wort Gottes zu verschließen. In der Sprache der Propheten ist das der Weg ins Unheil. Darum diese werbende Sprache, die an manchen Stelle wie ein Wahlprogramm

klingt.

Es geht darum, den Menschen für Gott zu öffnen, damit er nicht selbst ins Unheil rennt. Jetzt möchte ich noch einen Bogen schlagen.

Gott lässt sich finden, so beginnt der Predigttext. Wo am meisten? Am deutlichsten? Im Auftreten Jesu in dieser Welt.

In ihm lässt Gott sich finden, in ihm ist er uns nahe. Deshalb können wir die falschen Wege verlassen und zu Gott umkehren.

Wir dürfen uns dabei auf das Versprechen verlassen, dass Gott verzeihen wird. Es ist eben Jesu eigenen Botschaft: Kehrt um und glaubt an das Evangelium.

Evangelium, frohe Botschaft, denn Gott wird Erbarmen haben, er ist groß im Verzeihen. Gott sendet uns sein Wort und in Jesus ist es Fleisch geworden. Es kehrt nicht leer zurück. Es erreicht, wozu Gott es ausgesandt hat. Jesus bahnt in seinem Tod und in seiner Auferstehung den Weg für uns,

d
a
m
i
t

w
i
r

a
l
s

A
n
t
w
o
r
t

a
u
f

G
o
t
t
e
s

W
o
r
t

z
u

G
o
t
t